

Paibacher Zeitung.

Nr. 55.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7:50.

Freitag, 7. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 fr.

1879.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Marburg, linkes Drau-Ufer, Alois Tschach zum Landesgerichtsrath in Laibach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Von den Delegationen.

Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation hat in seiner vorgestrittenen Sitzung mit allen gegen zwei Stimmen den Antrag Sturms, das außerordentliche Heeresfordernis für die occupierten Provinzen pro 1879 statt mit 34½ mit 30 Millionen festzustellen, und mit elf gegen acht Stimmen den weiteren Antrag Sturms, womit die Regierung aufgefordert wird, die Occupationstruppen unter die für das vierte Quartal 1879 in Aussicht genommene Anzahl zu vermindern und dieselben auf den Friedensstand zurückzuführen, angenommen. Minister Hofmann gab ein ausführliches Exposé über die Verhältnisse in den occupierten Provinzen.

In der tagszuvor stattgefundenen Sitzung setzte der Budgetausschuss die Debatte über die Anträge des Referenten Sturm, und zwar bei Punkt 2 derselben, fort, welcher lautet: „Die vom gemeinsamen Ministerium verfügte Ausfolgung des vom gemeinsamen Kriegsministerium anlässlich der orientalischen Ereignisse und insbesondere anlässlich der Occupation Bosniens und der Herzegowina für Zwecke der Heeresverwaltung im Jahre 1878 über den mit den Allerhöchst sanctionierten Delegationsbeschüssen vom 24sten März 1878 bewilligten außerordentlichen Kredit von 60 Millionen Gulden in Anspruch genommenen Betrages von 41.720,000 fl. wird vorbehaltlich der seinerzeitigen Schlussfassung über die Ergebnisse der Schlussrechnung nachträglich genehmigt.“ Diese Formulierung wurde vom Delegierten Dunajewski bekämpft, vom Ausschusse aber, nachdem sich die Regierung mit ihr einverstanden erklärte, unter vorläufiger Auslassung der zu genehmigenden Summe acceptiert. Sodann wurde die Forderung der Kriegsverwaltung, pro 1878 noch einen Nachtragskredit per 5 Millionen für die in Bosnien nothwendigen Bauten und Communicationen zu bewilligen, in Berathung gezogen. Die Majorität beschloß die Ablehnung, weil sie von der Ansicht ausgeht, daß der Betrag von fünf Millionen nur für Investitionen ausgegeben werden soll, die in erster Linie Ungarn zugute kämen. Infolge dieses Beschlusses erscheint die Nachtragsforderung pro 1878 im Gesammtentwurf dem Antrage des Re-

ferenten mit 41.720,000 fl. genehmigt. Der dritte Punkt der Anträge, die Resolution, in welcher das Bedauern ausgesprochen werden sollte, „daß die Occupation mit unzureichenden Vorbereitungen unternommen, um weiteren Verläufe aber mit einem allzu großen, ganz unverhältnismäßigen Aufwande ausgeführt wurde“, wurde von Dr. Sturm zurückgezogen. —

Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation über den Nachtragskredit per 95,560 fl. zum Erfordernisse des Ministeriums des Außenwesens wurde am 3. d. M. vertheilt. Dieses Erfordernis pro 1879 betrifft die diplomatische Vertretung in Bukarest, Belgrad und Montenegro mit 45,155 fl., die Kommission für Ostrumeli mit 14,600 fl., die Kommission für Bulgarien mit 14,815 fl., die Demarcationskommissäre für Ostrumeli, Bulgarien und Serbien mit 13,690 fl., die Demarcationskommission für Montenegro mit 7300 fl., zusammen 95,560 fl., und wird deshalb als Nachtragskredit in Anspruch genommen, weil der Budgetausschuss im Dezember 1878, in Erwägung der damals noch nicht vollzogenen Genehmigung des Berliner Vertrages, jene Kosten vorläufig zur Bewilligung nicht anempfehlen zu können glaubte, welche auf Verfügungen sich beziehen, die nur in Ausführung dieses Vertrages zu treffen waren. Nachdem diese Genehmigung inzwischen erfolgt ist, wird jetzt die Bewilligung empfohlen. Von größerem Interesse ist nur folgende, die Judenfrage in Rumänien betreffende Stelle in dem vom Delegier-ten aufgestellten Bericht:

„Es ist nicht zu leugnen, daß die außerordentlichen Verhältnisse Rumäniens, deren nicht gewöhnlicher Charakter sogar in Agitationen zum Ausdruck kommt, welche im Norden der Moldau, der am dichtesten von Juden bewohnt ist, betrieben werden sollen, die Unterstützung der rumänischen Regierung bei der verfassungsmäßigen Lösung der Judenfrage im Sinne des Berliner Vertrages als wünschenswerth erscheinen lassen, eine Unterstützung, welche durch jenes Wohlwollen eine nicht geringe Förderung erfährt, das ein mächtiger Nachbarstaat äußert, indem er dem festen Willen der rumänischen Nation, dem europäischen Ansinnen sich zu fügen, volles Vertrauen entgegenbringt. Es ist andererseits nicht zu übersehen, daß durch diese Haltung die Interessen der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, deren Anzahl in Rumänien überhaupt bedeutend und die weitaus größte unter den Fremden ist, in wirksamster Weise protegiert werden.

„Sonach glaubt der Budgetausschuss gegen die Nachtragsforderungen der Regierung für die diplomatische Vertretung auch in Rumänien keinerlei Anstand erheben zu sollen, ebenso wie deren Forderung für Serbien noch durch die Dringlichkeit der Ordnung der künftigen handelspolitischen Beziehungen beider

Länder, speziell durch die Wichtigkeit der Ausführung jenes Vorvertrages unterstützt wird, welchen die Vertreter Österreich-Ungarns und Serbiens am 8./20sten Juli 1878 in Berlin abgeschlossen haben. Noch ist eine Organisierung der gesandtschaftlichen Amtsführung in Bukarest nicht vollzogen, indem die Regierung dieselbe von den Vorschlägen des Gesandten abhängig machen muß, welcher erst nach längerer Zeit im Stande sein wird, sein Votum über die Zweiteilung der österreichisch-ungarischen Vertretung in dem diplomatischen und konsularischen Dienst abzugeben. Wenn schon darin das Merkmal eines provisorischen Zustandes nicht gefunden werden will, so steht der Regierung noch immer das starke Mittel der Rückberufung des Gesandten zur Seite, auf welches dieselbe für den äußersten, aber nicht in Aussicht stehenden Fall wird greifen können, als Rumänien die ihm auferlegte Bedingung für die Anerkennung seiner Unabhängigkeit zu erfüllen außer Stande wäre.“

Aus Bosnien.

FML. Freiherr v. Jovanovic traf, von Mostar kommend, am 24. v. M. in Serajewo ein. Ein Theil der dortigen Notabeln, welche den zum Stellvertreter des Landeshefes von Bosnien und der Herzegowina, Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Württemberg, ernannten Feldmarschallleutnant aus seiner vieljährigen Amtswirksamkeit als l. l. Generalkonsul in Serajewo kennen, war demselben mehrere Stunden weit entgegengefahren. Unter ihnen befanden sich auch die aus der Deputation nach Wien bekannten Petachi Efendi, Mehmed Beg Kapetanovic und der Provinzialadvokat des Franziskanerordens Fra Grgo Martic. Tags darauf machte FML. Jovanovic den ersten Besuch bei Seiner königl. Hoheit dem Herzog von Württemberg und empfing dann den Gemeinderath von Serajewo mit dem Bürgermeister Mustaj Beg Fazly Basic an der Spitze.

Über den Bau der vom militärischen Standpunkt aus hochwichtigen Straße von Brod nach Serajewo theilt die „Bosni. Korr.“ vom 25. v. M. folgendes mit: „Diese Straße kann mit Ausnahme geringer, noch im Bau begriffener Strecken als vollendet bezeichnet werden. Den Occupationstruppen ist demnach, vom Operativen abgesehen, eine Haupt-Nachschubslinie, dem occupieden Lande und seiner Bevölkerung eine Haupt-Communicationslinie gesichert. Dadurch ist auch zugleich Bosnien aller übrigen Welt erschlossen und dauernd zugänglich gemacht worden. Es verlohnt sich daher nun gewiß, einen flüchtigen Rückblick auf die Details dieser ersten größeren zivilisatorischen Arbeit in und für Bosnien einerseits, für Österreich-Ungarn und das übrige Europa andererseits zu werfen.“

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Der offene Blick der treuerherzigen Augen, das unschuldsvolle Gesicht des Mädchens, die Bestimmtheit ihrer Rede verbot jeden etwaigen Zweifel, und Lady Wolga glaubte und vertraute ihr unwillkürlich.

„Sie wurden recht benachrichtigt,“ sagte sie. „Meine Gesellschafterin ist frank und zu ihren Verwandten gegangen. Ich gebrauche Ersatz für sie, — jemanden zum Vorlesen, wenn ich Langeweile habe, zum Singen und Spielen, wenn ich verdrießlich bin, und zum Plaudern, wenn ich dazu aufgelegt bin; jemanden zur Begleitung auf meinen Spazierfahrten, zur Vollendung meiner Stickereien, — ich fange vieles an, habe aber nicht die Geduld, etwas fertig zu machen, kurz: eine Dame, die etwas aufmerksamer und williger als eine Verwandte ist, dagegen wie eine jüngere Schwester behandelt werden würde.“

„Ich denke, daß ich Ihren Anforderungen entsprechen werde,“ sagte Alexa.

„Lassen Sie mich Sie spielen und singen hören,“ sprach Lady Wolga. „Ich mache Sie im voraus darauf aufmerksam, daß ich eine strenge Kunstrichterin bin und besonders in der Musik hohe Ansprüche mache.“

Alexa stand auf und schritt leicht und geräuschlos auf das im Zimmer stehende große Klavier zu, schlug den Deckel zurück, setzte sich vor das Instrument und ließ die Fingerspitzen prüfend über die Tasten gleiten; dann begann sie eine schwierige Composition eines Meisters der neuesten Zeit mit einer Fertigkeit und einem Verständnis zu spielen, welche ihre Zuhörerin entzückte. Als sie damit zu Ende war, sang sie, ohne ein Urtheil über ihre Leistung abzuwarten, ein Lied mit klangeroller, weicher Stimme.

„Sie sind ein Talent, Miss Strange!“ rief Lady Wolga begeistert, als die letzten Töne verklungen waren und das Mädchen sich erhob. „Ihr Spiel ist das eines Künstlers und Ihre Stimme ist entzückend; sie würde unsere alten schottischen Balladen verherrlichen. Kennen Sie einige solche?“

Alexa verbogte sich, nahm wieder vor dem Instrument Platz und sang eine röhrende schottische Ballade in einer Weise, welche Lady Wolga Thränen in die Augen lockte.

Es herrschte ein längeres Schweigen, als Alexa sich von dem Klavier entfernt hatte und auf ihren früheren Platz zurückgekehrt war. Sie hatte ein Lied gewählt, welches sie ihrem Vater oft vorgesungen und das er besonders gern von ihr hören möchte. Dieser Gesang hatte eine Flut von Erinnerungen in Lady Wolga geweckt; denn auch sie hatte diese alte Ballade in früheren glücklichen Tagen oft gesungen, wenn ihr Gatte zu ihren Füßen gesessen und mit Entzücken ihrem Gesange gelauscht hatte. Alexa sah die Thränen in den Augen ihrer Mutter und ahnte, welche Empfin-

dungen ihr Gesang in der Seele derselben hervorgerufen haben mußte, und ihr Herz fühlte sich in kindlicher Theilnahme unwillkürlich zur Mutter hingezogen.

Endlich richtete sich Lady Wolga auf, nahm ein auf dem Tisch neben ihr liegendes französisches Buch und reichte es dem Mädchen mit der Bitte, zu lesen. Alexa gehorchte. Sie las so fließend wie eine Französin, ohne jeden fremdartigen Accent, und mit so großem Verständnis und richtiger Betonung, daß auch darin Lady Wolga höchst befriedigt war.

„Es ist genug,“ sagte sie. „Ich denke, ich werde mit Ihnen zufrieden sein. Das Salair, welches ich zahle, beträgt achtzig Pfund jährlich, vierteljährig zahlbar. Sie werden behandelt, als ob Sie meine Schwester wären, Miss Strange. Ihr Gesicht ist zwar eine ausreichende Empfehlung, aber ich halte es doch für das Beste, den in solchen Sachen üblichen Formalitäten genügezuleisten. Sie sprachen von Empfehlungen.“

„Ich habe nur eine,“ sagte Alexa, leicht erröthend. „Meine alte Gouvernante, Mademoiselle Gauthier, welche jetzt in einer Schule in der Straße St. Honoré in Paris angestellt ist, wird Ihnen jede Auskunft über mich ertheilen.“

Sie legte Mademoiselle Gauthiers Adresskarte auf den Tisch.

„Wann können Sie kommen, Miss Strange?“

„Zu jeder Ihnen beliebigen Zeit, Mylady.“

„Dann wollen wir sagen übermorgen,“ sagte Lady Wolga, an ihr Engagement für den folgenden

Die ganze Strecke von Brod bis Serajewo hat nach neueren Messungen eine Länge von circa 32 Meilen (240 Kilometern). Davon wurden durch die k. k. Genietruppen im Stand gesetzt die Strecken: Fotschabach-Doboj-Maglaj 37·6 Kilometer, Plotzschahan-Serajewo 26 Kilometer, zusammen 63·6 Kilometer. — Durch die Bau-Unternehmung Bucher und Comp. wurden gebaut die Strecken: Brod-Kotorško-Fotschabach 55·7 Kilometer, Maglaj-Kiseljak-Plotzschahan 120·7 Kilometer, zusammen 176·4 Kilometer.

Die Schwierigkeiten, die sich der Herstellung der Straße entgeggestellt, waren außerordentlich. Vor allem erschwerte Anlage und Zustand der Straße, worin sie mit Eintritt der Occupation befunden wurde, jedwede Arbeit. Nicht minder hemmend wirkte auch die Fahreszeit auf die Arbeit ein. Den größten Nebelstand aber bildeten die bis zu 5000 Fuhrwerken per Tag anschwellenden Fuhrertransporte, welche während der Herstellung auf der Straße verkehrten. Eine außerordentliche Erhöhung trat auch noch durch die Überschwemmung der Save und der Bosna hinzu. Endlich mangelten im Lande selbst nicht nur die allernötigsten Bedürfnisse für Leben und Arbeit fast gänzlich, sondern auch die Bevölkerung verhielt sich, namentlich beim Beginn der Arbeiten, mißtrauisch, ja feindselig — überhaupt die ganze Zeit hindurch ablehnend. Selbst um unglaubliche Preise waren weder Arbeiter noch Fuhrwerke aus dem Lande selbst aufzutreiben. Die k. k. Genietruppen mußten durch ganze Infanterieregimenter verstärkt werden, um ihren Arbeiten zu genügen. Die Straßenbau-Unternehmung Bucher und Comp. war genötigt, eine förmliche Völkerwanderung in Szene zu ziehen, indem sie an 12,000 Arbeiter verschiedenster Nationalität aus allen Ecken und Enden der Welt nach Bosnien kommen lassen mußte. Es mußten schmale Stellen verbreitert, verjumpte Strecken entwässert, steile Partien umgelegt werden. Die Unternehmung Bucher und Comp. allein hatte circa 500,000 Kubikmeter Erdabgrabungen und circa 70,000 Kubikmeter Felsabspülungen auszuführen; ferner bei Han Gajdica circa 2000 Meter, bei Žepče 2300 Meter, bei Branduk 550 Meter (ammt 53 Meter Tunnel), bei Senica 2800 Meter an größeren Straßenumlegungen, zusammen mit zahlreichen kleineren 11·7 Kilometer, zu bewerkstelligen. Mit normalem Grundbau wurden an den schwierigsten Stellen zusammen gegen 25 Kilometer Gesamtlänge ausgeführt. Au Beschotterungs material allein mußten an 200,000 Kubikmeter eingebracht werden.

Außerdem mußten 500 Durchlässe von 1 bis 3 Metern Weite vollkommen neu hergestellt und 20 repariert, 32 Brücken neu hergestellt, 28 rekonstruiert, außerdem eine Brücke mit 13, eine mit 53 Metern Weite neu ausgeführt, 5 Brücken von 20 bis 50 Metern Weite rekonstruiert werden. Unterhalb Branduk mußte ein Tunnel von 53 Metern Länge, 6 Metern Breite und 6 Metern Höhe durch Felsen gesprengt und auf 17 Meter Länge ausgemauert werden. An Stütz- und Futtermauern waren circa 3000 Kubikmeter trockenes Mauerwerk, dann für Uferversicherungen gegen 2000 Kubikmeter Steinsäcke nothwendig. Mit Geländer und Geländeräulen mußten knapp über der Bosna führende Stellen in einer Gesamtlänge von nahezu neun Kilometern versehen werden. Alle diese Arbeiten mußten selbstverständlich, mit Ausnahme der Beschotterung, welche stetiger Nachschotterung bedarf, baugerecht und solid hergestellt werden, um eben eine dauernde Herstellung zu schaffen. Die Arbeiten der k. k. Genietruppen

werden durch verhältnismäßig ebenso bedeutende Ziffern illustriert. Sobald dieselben vollständig abgeschlossen sein werden, werden wir nicht ermangeln, auch über den Anteil des k. k. Militärs an dem Straßenbau authentische Ziffernangaben nachzutragen."

Die Strafgesetzdebatte im deutschen Reichstage.

Wie vorauszusehen war, hat der deutsche Reichstag in seiner vorgezogenen Sitzung mit großer Majorität die Verweisung der parlamentarischen Strafgesetzesvorlage an die Kommission abgelehnt. Letztere geht somit gleich an das Plenum zur zweiten Lesung. Die Debatte am ersten der beiden Berathungstage gestaltete sich ziemlich ruhig. Ueber den Verlauf derselben liegt aus Berlin, 4. d. M., nachstehender gedrängter Bericht vor:

Staatssekretär Dr. Friedberg rechtfertigt die Vorlage unter Hinweis auf die absäßige Kritik, welche dieselbe in mehreren Landtagen der Bundesstaaten und in der Presse erfahren. Die Regierungen seien nicht von der Zuversicht erfüllt, daß der Entwurf Annahme finden werde; allein sie hielten sich verpflichtet, den Entwurf einzubringen. Redner erinnert daran, wie der Präsident des Reichstages einst einen Redner mit dem Begriffe unterbrochen, seine Ausführungen streiften an Provocation zum Aufruhr. Den Regierungen liege es fern, in die Autonomie des Reichstages einzutreten; allein diese erreiche nicht den Fall, wo das gesprochene Wort, welches sonst immer durch das Strafgesetz verfolgt werden kann, diesem entzogen bleiben soll, auch dort, wo es das Strafrecht verlegt. Dies war der Hauptgrund für die Aufhebung eines Zustandes durch das Gesetz, welcher von allen Seiten als unerträglich erachtet worden und durch die Autonomie des Hauses nicht aufzuheben war. Redner hofft, daß, wenn die Vorlage einer Kommission überwiesen würde, sich ein Ausweg vereinbaren lasse. Heereman (Centrum) ist für die Ablehnung der Vorlage a. limine, Hellendorff (deutsch-conservativ) spricht für die Verweisung der verbesserten Vorlage an eine Kommission. Lasker ist gegen die Vorlage und für eine weitere Erledigung derselben im Plenum des Hauses.

Fürst Bismarck will nicht auf die Vorlage eingehen, welche das Internum des Reichstages betreffe; er hebt hervor, daß die Mitglieder des Bundesrates nicht dieselbe parlamentarische Redefreiheit hätten wie die Abgeordneten, sondern wegen ihrer Aeußerungen unter dem gemeinen Rechte ständen. Die Vorlage bezwecke die Vermeidung von Beleidigungen, die Unterdrückung von Agitationen und die Erhöhung der Würde des Reichstages durch die Stärkung des Ansehens des Präsidenten. Der Ordnungsruf des Präsidenten schütze nicht vor Beleidigungen und Verleumdungen und könne eine Provocation zum Aufruhr nicht hemmen, wie die Rede Hasselmanns in der letzten Session beweise. Die Vorlage bezwecke, eine richterlich unantastbare Verbreitung sozialistisch-agitorischer Reden zu verhindern. Die Vorlage sei nicht als ein Eingriff in die Rechte des Parlamentes zu betrachten, sondern als ein Mittel, um weiteren Agitationen des Socialismus entgegenzutreten. Die Gefahren von dieser Seite seien nicht schon so ferne gerückt, daß weitere Mittel entbehrlich seien. Nachdem noch Kleist-Heckow für die Annahme der Vorlage gesprochen, wird die Sitzung auf morgen vertagt.

Tag denkend. „Ich will Ihnen den Wagen am Morgen nach dem Gathof schicken.“

Damit war die Sache abgemacht und Alexa verabschiedete sich. Lady Wolga klingelte und beauftragte die eintretende Dienerin, die junge Dame zu ihrem Wagen zu geleiten. Kaum zwei Minuten später hatte Alexa das Schloß Clyffebourne hinter sich und fuhr nach dem Dorfe Mont Heron zurück, wohl zufrieden mit dem Erfolg ihrer Neugewisste. Sie hatte Fuß gefaßt als bezahlte Gesellschafterin im Hause ihrer eigenen Mutter. Sie konnte nun den Marquis von Montheron sehen und ihn näher kennen lernen; sie konnte die Geschichte des großen Dramas von anderen Lippen zu hören bekommen, und irgend ein Umstand möchte eintreten, der sie zur Entdeckung des Mörders ihres Onkels führt.

„Es sieht jetzt zwar noch nicht aus, als ob ich Beweise von der Unschuld meines Vaters und von der Schuld des wahren Mörders finden werde,“ dachte sie, „aber ich glaube fest, daß die Vorsehung mich leitet und daß ich durch den Eintritt in die Dienste meiner — Mutter meinem Bielle ein gutes Stück näher gerückt bin.“

18. Kapitel.

Im Schloß Clyffebourne.

Es schien Lady Wolga kaum nothwendig, Erkundigungen über Alexa einzuziehen, denn diese hatte einen zugünstigen und tiefen Eindruck auf sie gemacht. Ihre ebenmäßige Gestalt mit dem schönen Gesicht, den Saphiraugen und dem Goldhaar beschäftigten ihre Gedanken und ihr Gedächtniß stundenlang. Des-

(Fortsetzung folgt.)

Die Pest in Russland.

Die Frage über das Auftreten der „Vorform der Pest“, wie russische Blätter die Erkrankung Prokowjeffs nach der Diagnose Botkins nennen, beschäftigt die Bewohner der russischen Residenz aufseherrigste. Die Erklärungen der medizinischen Kommissionen, an deren Spitze der kaiserliche Leibarzt Dr. Zdekanov steht, haben einige Beruhigung hervorgerufen, doch wird der Fall noch immer discutiert. Die russische „Pet. Ztg.“ schreibt bei diesem Anlaß: „Zwar wird es sich erst mit der Zeit entscheiden, ob unser berühmter Diagnost, ein Mann, welcher in Russland eine ganze Generation von Aerzten herangebildet hat; ein Mann, auf den stolz zu sein wir schon seit vielen Jahren gewohnt sind, recht hat — oder seine Gegner, Männer, die in der Administrativbehörde einen wichtigen Platz einnehmen. Beachtenswerth ist jedoch der Umstand, daß Professor Botkin nie ausgesprochen hat, daß der Fall einer der epidemischen Pest sei, daß eine Ansteckung zu befürchten und daß Quarantänemaßregeln nötig seien. Seine eigenen Worte sind folgende: „Vor einer Epidemie, wenn sich in der Atmosphäre das Pestgut, das Miasma anggesammelt hat, beginnen stets einzelne sporadische Fälle von Erkrankung an der Pest vorzukommen, die sich durch völlige Nichtansteckungsfähigkeit auszeichnen. Auch im Jahre 1877, vor dem Ausbruch der Bettianska'schen Epidemie in Astrachan, kamen vor und wurden von den Aerzten beobachtet Fälle von Pest, nur wurden sie gewöhnlich wie verschiedene Febrile oder Infectionssymptome in Combination mit Bubonen u. c. diagnostiziert — und trugen dieselben offenbar auch nicht den Charakter der Ansteckungsfähigkeit an sich. Die Gesellschaft und auch viele Aerzte wollen nicht einsehen, daß zwischen der Pest als Krankheit und der Pest als Epidemie ein ungeheurer Unterschied besteht; sie treten daher an diese wissenschaftliche Streitsfrage mit voreingenommenen Ideen und Überzeugungen heran und behaupten ihre wissenschaftlichen Gegner mit hämischem Spott.“ Aus diesen Worten ergibt sich nun das, daß die Pestgefahr uns gegenwärtig bedroht, daß man Vorsichtsmaßregeln zu treffen hat, daß die sporadischen Fälle die Behauptung bestätigen. Wenn aber Dr. Zdekanov und die Spezialkommission finden, daß gar keine Pestsymptome, sondern syphilitische vorliegen — so ist es umso besser. Alle werden dann ruhiger sein.“

Am 28. Februar ist die Quarantäne in derjenigen Abtheilung der Klinik des Professors Botkin, in welcher der jetzt so bekannte Hausknecht Prokowjeff liegt, aufgehoben worden. Eine Menge Studenten und Aerzte versammelten sich in der Klinik Wylye's, um von Professor Botkin seine Erklärungen, nachdem der von ihm demonstrierte Erkrankungsfall offiziell als Nichtpestfall erklärt worden, zu vernehmen; doch hatte Professor Botkin seine Vorlesung für diesen Tag durch einen Anschlag an der Thür des Auditoriums abgesagt. Prokowjeff zieht eine Menge Studenten und Aerzte herbei, welche ihn als einen vom klinischen Gesichtspunkte aus interessanten Kranken untersuchen. Da jedoch Prof. Botkin augenscheinlich an seiner Diagnose festhält und der Meinung ist, daß diese Form der Krankheit bis zu einem gewissen Grade ansteckend ist, so ist das Betreten der Abtheilung des Kranken gegenwärtig untersagt.

Daß der Gesundheitszustand in Petersburg übrigens kein günstiger ist, läßt sich der Sterblichkeitstabelle für die Woche vom 10. bis 18. Februar entnehmen. Von einer Bevölkerung von 669,741 Personen, die kleiner ist um 110,000 als die von Wien innerhalb der Linien, sind 615 in dieser Woche gestorben, um nahezu 300 mehr als in Wien. Unter den Todesursachen erscheinen die epidemischen, zymotischen Krankheiten mit so hohen Ziffern, daß hieraus allein der Schluss auf höchst ungünstige Sanitätszustände gefolgert werden muß. An Typhus bösartiger Formen sind 44 Personen gestorben, an Blattern 41, an Masern und Scharlach 19, an Diphtheritis und Bräune 12, an sibirischer Pest 1.

Tagesneuigkeiten.

(Katharina Fröhlich †.) Montag nachmittags ist in Wien in ihrer Wohnung in der Spiegelgasse, in dem bekannten Hause mit der Gedenktafel an Grillparzer, Fräulein Katharina Fröhlich, 78 Jahre alt, gestorben. Seit dem Tode Grillparzers sind die Fräulein Fröhlich oft genannt und eigentlich für das weitere Publikum in ihrem edlen Wirken bekannt worden. Katharina Fröhlich war Grillparzers treue Freundin, die ihn mit ihren Schwestern bis zu seinem letzten Augenblick pflegte. Man nannte sie die „ewige Braut“ Grillparzers, und sie begnügte sich bei ihrem selbstlosen Charakter mit diesem Titel und lehnte sogar, als ihr im Jahre 1866 einmal Grillparzer, als er sich sehr leidend fühlte, anbot, sich mit ihm trauen zu lassen, dieses Ansinnen mit den Worten ab: „Man soll nicht sagen, daß ich dich zuletzt noch zum Traualtar geführt, damit ich deine Pensionen genieße, — haben wir so lange mit einander ohne Ehe ausgeharzt, so möge es auch ferner so bleiben!“ Grillparzer hat

Katharina in dem Elternhause kennen gelernt, als sie erst 16 Jahre zählte. Man pflegte in der Familie gute Musik, und Grillparzer war dadurch schon gefesselt. Er traf dort mit manchem hervorragenden Musiker zusammen, wie sich dann noch das Zusammentreffen Schuberts mit Grillparzer, der ersterem einen Text zu einem Ständchen für Anna Fröhlich schrieb, an jenes Haus knüpfte. Zwei Schwestern Katharina's waren auch Professorinnen am Conservatorium; die eine, Josefine, deren Name mit dem Schubert'schen "Ständchen" in der Erinnerung der Nachwelt erhalten ist, starb im vergangenen Jahre; die andere und älteste, Anna, lebt noch, 82 Jahre alt. Katharina war die Universaliebin Grillparzers, wonach sie auch das Unrecht auf das Cotta'sche Honorar von 30,000 Thalern hatte. Sie hat aber nie an dieses Geld gerührt, sondern dasselbe in ihrer Großmutter den Neffen Grillparzers bestimmt, die bei ihrer Großjährigkeit in den Besitz des Geldes gelangen. Ihre Pietät für den Dichter und Freund ging so weit, daß sie das Zimmer, in dem Grillparzer gestorben, mit seinem Nachlass in dem Zustande erhielt, wie er bei seinem Tode vorgefunden worden. Sie hat diese Reliquien bekanntlich der Stadt Wien vermacht, mit der Bedingung, daß sie im neuen Rathause in einem eigenen Grillparzer-Zimmer zur Aufstellung gebracht werden, nachdem die gegenwärtigen Bewohner der alten Behausung Grillparzers gestorben sein werden. Katharina Fröhlich ist in Grillparzers "Ottokar" verewigt, wo sie als Wiener Bürgerskind eingeschürt wird.

— (Der Jubel in Teply.) Mit welchen freudigen Gefühlen das Wiederauffinden der Teplyer Quelle von der gesammelten Bevölkerung begrüßt wurde, schildert der "Teply-Schönauer Anzeiger" in einem am 3. d. M. ausgegebenen Extrablatt; in demselben heißt es: "Das Wasser ist da! So schallte es heute morgens um 8 Uhr von Mund zu Mund, und Straße auf, Straße ab durchlief die Jubelkunde die ganze Stadt. Die freudigste Ausregung bemächtigte sich aller Kreise der Bevölkerung. Kurz nach 9 Uhr tauchten Bergrath Wolf und Ingenieur-Stellvertreter Siegmund, Hände und Kleider mit gelblichem Schlamm bedeckt, aus der Tiefe des Schachtes empor und verkündeten mit vorfreudiger Ausregung zitternder Stimme: 'Es ist Thermalwasser, meine Herren! 372 Grad Wärme, 135 Meter unter dem Straßenniveau!' Allgemeine freudige Ausregung ergriff die auf dem Schachte versammelte kleine Schar, und die herzlichsten Glückwünsche erschallten im Kreise. Sofort begann das Geläute aller Glocken von den Thürmen der Stadt, und mit ehernen Stimmen klang es jubelnd hinaus ins Land, daß er wiedergefunden sei, der heilende Wunderquell, um den eine ganze Welt seit Wochen getraut! Eine noch größere Menschenmenge kam nun aus allen Straßen und Gassen zum Stadtbau geströmt und staute sich an der Bretterbarriere, die den Schacht-Lagkranz von der Straße abschließt. Heute früh nach 7 Uhr hieb der Häuer Marzin in der Hauptspalte das Wasser an. Doch stand es noch so tief in der Spalte, daß es vorerst noch nicht zu sehen war. 'Ich ließ nun tüchtig daran fortarbeiten,' berichtete der Obersteiger, 'nahm um halb 8 Uhr einen Stock, den ich mit einem Lappen umwickelte, und stieß denselben in die Quellspalte hinein. Als ich den Lappen wieder herauszog, war er ganz heiß und naß. Wir machten nun die Quellspalte größer, und jetzt kann man das heiße Wasser mit der Hand fühlen und untersuchen.' Während wir diese Zeilen schreiben, kommt uns die Nachricht zu, daß die Temperatur auch in der Hauptquellspalte auf 39 Grad gestiegen sei. Aus all diesem erhellt also die freudige Gewissheit, daß das kostbare Kleinod der Urquelle glücklich wiedergewonnen ist und daß Wissenschaft und Technik abermals einen glänzenden Sieg errungen haben."

— (Der Brand des Schlosses Tervueren.) Man meldet der "N. Fr. Pr." darüber aus Brüssel, 4. März: "Gestern früh hat die Kaiserin Charlotte aus dem Schlosse Tervueren, welches sie seit sieben Jahren bewohnte, flüchten müssen, weil im Gebäude plötzlich Feuer ausgebrochen war. Der Schloßbrand entstand Montags morgens um halb 6 Uhr. Fast sämtliche Bewohner des Schlosses waren noch in den Betten, so daß der Ausbruch des Feuers eine große Verwirrung hervorrief. Die Kaiserin Charlotte, welche den rechten Flügel des Schlosses bewohnte, mußte halb angekleidet gerettet werden. Es kostete Mühe, der unglücklichen Kaiserin die Lage begreiflich zu machen. Sie seufzte zuerst dem Aufsinn, das von ihr so sehr geliebte Asyl zu verlassen, heftigen Widerstand entgegen, gab aber zuletzt dem dringenden Burenen aller nach. Wiederholte die Kaiserin aus: 'Mein armer Palast!' Zuerst wurde die Kaiserin zur Familie des Leibarztes Dr. Urtz, der in der Nähe wohnt, gebracht, wo sie die liebvolle Aufnahme fand. Bald kam auch die Königin der Belgier in einem offenen Wagen eiligst heran. Sie kam von Laeken, um Kaiserin Charlotte dahin abzuholen. Gegen 11 Uhr vormittags brachte man die Kaiserin in Begleitung des Irrenarztes Dr. Smet auf Schloß Laeken. In diesem Schloß hatte der König Leopold bereits alles für die Aufnahme seiner Schwester vorbereitet. Die Kaiserin ist in still gelegenen Zimmern untergebracht und verhält sich seitdem sehr ruhig. Es ist zwar eine tiefe Niedergeschlagenheit bei ihr zu bemerken, ihr körperliches Befinden gibt aber zu keinen

Besorgnissen Anlaß. Das Schloß Tervueren ist total abgebrannt. Man hat von der kostbaren Einrichtung nichts retten können. Der Verlust wird auf mehr als eine Million Francs geschätzt. Bis jetzt ist die Ursache des Entstehens der Feuersbrunst unbekannt. Es herrschte ein starker Wind, wodurch sich das furchtbare rasche Umsturzen des Brandes erklärt. Das Dienstpersonal rettete nur das nackte Leben. Ein Kammerdiener ist leicht verletzt worden."

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 6. März.

Vorsitzender: Bürgermeister Laschan. Schriftführer: Magistrats-Kanzleileiter G. Mihalić. Anwesend 19 Gemeinderäthe. Zu Verificatores des heutigen Sitzungsprotokolls nominiert der Bürgermeister die GR. Dreo und Klun.

I. Bericht der Personalsection.

GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger referiert über den diesjährigen statutsgemäßen Austritt von zehn Mitgliedern des Gemeinderathes. Derselbe trifft aus dem I. Wahlförder die GR.: Mahr, Dr. Supantschitsch, Dr. v. Schrey und Dr. Suppan; aus dem II. Wahlförder die GR.: Leskovic, Dr. Ritter v. Schöppl und Dr. Keesbacher; aus dem III. Wahlförder die GR.: Horak, Jurčić und Klun. (Wird zur Kenntnis genommen.)

II. Berichte des Stadtmagistrates.

1.) Magistratsrat Jeras referiert über die gegen die Wählerliste für die Ergänzungswahlen in den Gemeinderath überreichten Reclamationen. An 34 Reclamationen wurden, und zwar bis auf zwei Fälle ohne Debatte, theils im zustimmenden, theils im abweichenden Sinne erlebt.

2.) Magistratsrat Jeras referiert über die Wahlstage und Kommissionen für die Ergänzungswahlen und beantragt folgende Tage: für den III. Wahlförder den 15. April, für den II. Wahlförder den 16. April und für den I. Wahlförder den 17. April. (Wird ohne Debatte genehmigt.) Die Zusammensetzung der Wahlkommission wird über Antrag Dr. Suppans wie im Vorjahr dem Bürgermeister überlassen.

Der Bürgermeister teilt mit, daß die nach der Wahlgemeinde auf der Tagesordnung stehenden vier Berichte der Bausection wegen dienstlicher Verhinderung des Referenten GR. Ziegler entfallen.

III. Berichte der Finanzsection.

1.) GR. Dr. Suppan referiert über die den Essigfeldern für das Jahr 1878 zu gewährende Verzehrungssteuer-Restitution für Spiritus, und beantragt, dem Herrn Johann Julius Kanz 600 fl. und dem Herrn Josef Maier 264 fl. 35 kr. zu bewilligen. (Angenommen.)

2.) GR. Leskovic referiert über die Rechnung für magistratliche Kanzlei-Erfordernisse vom zweiten Semester 1878 und beantragt, dieselbe in der Summe von 242 fl. 29½ kr. zu genehmigen. (Angenommen.)

3.) GR. Leskovic referiert über den zu gleichen Theilen mit der Landschaft pro 1878 zu leistenden Beitrag zu den Erhaltungskosten des Realshulgebäudes, und beantragt, denselben einvernehmlich mit dem Landesausschusse in der Höhe von 301 fl. 61½ kr. zu bewilligen. (Angenommen.)

4.) GR. Dr. Suppan referiert über die beabsichtigte Rückzahlung auf die städtische Schuld an die kramische Sparkasse im Betrage per 2000 fl. Referent bemerkt, daß die ursprüngliche Schuld per 100,000 fl. nunmehr auf 80,000 fl. reduziert sei. (Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.)

IV. Selbständige Anträge.

1.) GR. Regali begründet seinen Antrag auf Überreichung einer Petition an den Reichsrath um Erlassung eines Buchergesetzes, erklärt jedoch schließlich, denselben für jetzt zurückzuziehen zu wollen.

2.) GR. Regali begründet seinen Antrag auf Vermehrung der Belohnung in den städtischen Vororten und befürwortet, in der Barmherzigen-Gasse 2, am rechten Ufer der Fleischhauerbrücke 1, im Hradeczkendorf 6 und in der Richtung von der St. Jakobsbrücke bis zum Marienbade 1 Petroleumlampe anzubringen und seine Anträge an die Magistratssection zu weisen. (Angenommen.)

GR. Potočnik stellt den Dringlichkeitsantrag, es mögen, da nun schon drei Jahre keine Wählerlisten gedruckt wurden, solche in diesem Jahre vor den Wahltagen aufgelegt werden.

GR. Klun glaubt, der gestellte Antrag sei nicht als dringlicher, sondern nur als Anhang zur heutigen Tagesordnung zu betrachten, da ein diesbezüglicher Antrag bereits in einer der vorangegangenen Gemeinderathssitzungen verhandelt und der Finanzsection zugewiesen wurde.

Bizebürgermeister Dr. v. Schrey bemerkt, der Gegenstand sei bereits abgethan, eine neuzeitliche Debatte daher unzulässig.

GR. Dr. Suppan constatiert, daß der gleiche, seinerzeit vom GR. Regali gestellte Antrag schon bei Beratung des Präliminaires pro 1879 abgelehnt wurde.

Bei der Abstimmung wird die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt, worauf GR. Potočnik seinen Antrag zurückzieht.

GR. Potočnik richtet an den Bürgermeister das Erfuchen, die Ablagerung des Schutt auf dem St. Jakobs-Quai abzustellen, da dieselbe die Überschwemmungen des Laibacher Morastes fördern.

Der Bürgermeister erwiderte, daß der St. Jakobs-Quai noch im laufenden Jahre ebenso wie das gegenüberliegende Ufer reguliert und daselbst nach Wehranwendung der jetzt dort lagernden Steine, des Holzes und des Kehrichts eine Allee angelegt werden.

GR. Gorsic ersucht den Bürgermeister, dahin zu wirken, daß in der Kirchengasse nächst der Ternauer Kirche Mulden zum Abfluß des Wassers angelegt werden.

Der Bürgermeister teilt mit, daß die Anlegung der Mulden in der bezeichneten Gasse bereits in das Programm der heuer durchzuführenden städtischen Bauten aufgenommen sei.

GR. Regali lenkt die Aufmerksamkeit des Bürgermeisters auf das rapid überhandnehmende Bettlerunwesen in der Stadt Laibach. Redner befürwortet große Streifungen in den als verdächtig bekannten Häusern, Abschiebung der hier nicht zuständigen und Abgabe der zuständigen arbeitschönen Bettler in die Landes-Zwangsarbeitsanstalt.

Der Bürgermeister verspricht, im Sinne des Interpellanten die thunlichste Abhilfe zu schaffen.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Ordensverleihung.) Dem Oberstn des Generalstabscorps Herrn Alfred Edlen von Ballentfits, Generalstabschef beim Generalkommando in Graz, wurde in Anerkennung der von ihm anlässlich der Occupation von Bosnien und der Herzegowina geleisteten erspriesslichen Dienste der Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei verliehen.

— (Ernennung.) Der Bezirksrichter in Marburg, linkes Drau-Ufer, Herr Alois Tschech, wurde zum Landesgerichtsrath in Laibach ernannt.

— (Theaterversammlung.) Nachdem sich die heutige Theatersaison ihrem Ende nähert und die Bedeutung der, Herrn Direktor Ludwig contractlich zu gesicherten Subvention bereits angebracht ist, hat sich der kramische Landesausschuss in einer an das hiesige Theatercomité gerichteten Buschrit die Aeußerung des selben über die für die nächst kommende Saison zu gewährende Subvention erbettet, da die Concursausschreibung wegen Verleihung der Theaterunternehmung bereits erfolgt ist und sich Competenten gemeldet haben, welche eines baldigen definitiven Bescheides harren. Da nun das Mandat des aus den Logenbesitzern gebildeten Comités mit Schluss dieser Saison erlischt, werden die Logenbesitzer und Theaterfreunde Laibachs eingeladen, sich zur Besprechung dieser Angelegenheit sowie zur Neuwahl des Comités Sonntag den 9. d. M. um 11 Uhr vormittags im großen Casinoale möglichst zahlreich einzufinden.

— (Statistik der Laibacher Diözese.) Mit Beginn des Jahres 1879 zählte die Diözese Laibach: 15 Capitulare, 453 in der Seelsorge bedientste Geistliche, 25 in anderen Stellen und 58 im Ruhestande lebende Geistliche. 23 der Laibacher Diözese angehörige Geistliche leben in fremden Diözesen, umgelebt befinden sich 22 auswärtige Geistliche im Sprengel der hiesigen Diözese. Ordensgeistliche zählt die Laibacher Diözese 46 und Studierende der Theologie 43. Durch Tod hat die Diözese im Jahre 1878 14 Geistliche verloren. — Die Bevölkerung im Sprengel der Laibacher Diözese besteht aus 456,672 römischen Katholiken, 130 Griechisch-Unierten, 193 Nichtunierten, 340 Protestanten und 26 Israeliten, im ganzen somit aus 457,361 Seelen.

— (Unglücksfall auf der Save.) Am vorletzten Sonntag schlug ein auf der Save zwischen dem kroatischen Städtchen Jasenovac und dem Grenzdorf Uschticza verkehrender Ueberfuhrstahn, in welchem sich 25 Personen befanden, um. Zum Unglück herrschte ein furchtbarer Sturmwind. Trotz der sofort herbeigeeilten Hilfe konnten nur neun Personen gerettet werden, die übrigen fanden in den Wellen den Tod.

— (Hagelschäden im Jahre 1877.) Für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder begann die Periode der Hagelwetter im Jahre 1877 ebenso wie im Vorjahr am 16. April und während abgesehen von einem noch am 26. Dezember in der Gemeinde Logata (politischer Bezirk Gurzola) in Dalmazien vorgekommenen vereinzelten Hagelschlag — bis zum 28. September, umfaßte demnach einen Zeitraum von 166 Tagen gegen 167 im Vorjahr. Innerhalb dieses Zeitraumes kamen 132 Hageltage vor, und zwar im April 4, im Mai 19, im Juni 30, im Juli 31, im August 29 und im September 19. Am häufigsten wurden, wie alljährlich so auch im Jahre 1877, Galizien und Böhmen, am seltensten Salzburg und die Bukowina von Hagelwettern heimgesucht. Die Zahl der von Hagelschäden betroffenen Gemeinden belief sich im Jahre 1877 auf 1285 im Vorjahr, die Größe der beschädigten Area auf 352,757 Hektaren gegen 184,102 im Jahre 1876,

und 419,161 Hektaren im Jahre 1875. Um ausgedehntesten im Vergleiche zur Gesamtarea waren die durch Hagelschläge herbeigeführten Beschädigungen im Küstenlande und in Steiermark, am geringsten in Österreich unter der Enns, Salzburg und Krain. Die Größe des durch die vorgekommenen Hagelschläge an Feld- und Gartenfrüchten so wie an der Ackerkrume selbst angerichteten Schadens beziffert sich nach den bezüglichen Angaben der Gemeindevorstände auf 10.784,455 Gulden, also mehr als zweimal so hoch wie im Vorjahr, wo er nur 5.017,020 fl. betrug, und nicht viel geringer als im Jahre 1875, dessen Schadenziffer — 11.666,982 fl. — die höchste innerhalb der seitverfloßenen acht Jahre war. Mit Ausnahme von Salzburg und Krain wurden alle Reichtheile im Jahre 1877 in weit stärkerem Maße als im Vorjahr durch Hagelschläge beschädigt; am erheblichsten stellt sich die Zunahme der Schäden heraus in Steiermark (und zwar in den politischen Bezirken Luttenberg mit 413,000 fl., Marburg Umgebung mit 382,540 fl. und Weiz mit 265,000 fl. Schaden), in Tirol (und zwar in den politischen Bezirken Bozen Umgebung mit 629,200 fl. und Roveredo Umgebung mit 721,000 fl. Schaden) und in Mähren (und zwar im politischen Bezirk Auspitz mit 447,275 fl., Kromau 292,240 fl. und Nikolsburg mit 275,900 fl. Schaden). Leider scheint trotz dieser Jahr für Jahr wiederkehrenden Schäden die Hagelversicherung keine Fortschritte unter der Landbevölkerung zu machen; denn die Gesamtsumme der von den verschiedenen in Österreich operierenden Hagelversicherungsanstalten geleisteten Entschädigungsbeträge belief sich im Jahre 1877 nicht höher als auf 470,466 fl. oder 436 Prozent der Schadenziffer.

(Gesäßelausstellung.) Vom 11. bis 18. Mai d. J. findet die fünfte internationale Gesäßelausstellung in Wien in den Sälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft statt. Zur Ausstellung werden zugelassen: Hühner, Tauben, Gänse, Enten, Trut- und Perlhühner sowie Biergeflügel, Sing- und Biervögel, gemästetes lebendes und geschlachtetes Gesäßel, literarische und technische Leistungen auf dem Gebiete der Gesäßelzucht sowie Schriften ornithologischen Inhaltes, Präparate, ausgestopfte Vögel, Brutapparate, Nägele, Nestkästchen, Futterproben u. dgl.

Die öbl. Sparkassedirection hat dem Ersten Laibacher Kranken-Unterstützung- und Versorgungsvereine auch heuer wieder, wie seit einer Reihe von Jahren, den namhaftesten Betrag von 100 fl. in großmütiger Weise geschenkt, wofür öffentlich der Dank ausgesprochen wird.

Laibach am 6. März 1879.

Die Direction des Ersten Laibacher Kranken-Unterstützung- und Versorgungsvereins.

Die öbl. kärntnische Sparkasse hat in ihrer diesjährigen Generalversammlung der Laibacher frei. Feuerwehr den Betrag von 400 fl. gewidmet, für welche namhafte Spende hiemit öffentlich den verbindlichsten Dank abzuliegen.

der Ausschuss der Laib. frei. Feuerwehr.

Doberlet, Hauptmann.

Laibach am 6. März 1879.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 6. März. Die österreichische Delegation votierte den Nachtragskredit für diplomatische Vertretungen in Rumänien, Serbien und Montenegro. Der Budgetausschuss nahm eine Resolution an, wonach die für die Occupation bewilligten Gelder nicht für Administrations- oder Investitionsauslagen zu verwenden sind. Der zweite Theil der Sturm'schen Resolution, betreffend Richterfolgung von Staatsvorschüssen für Administrations- oder Investitionszwecke, wurde fallen gelassen. Graf Andrássy erklärte, beide Regierungen seien einig, entweder durch formelle Erklärungen oder durch eine Bill ad hoc die provi-

Börsenbericht. Wien, 5. März (1 Uhr.) In Speculationspapieren um ein Geringes matter als gestern, in Anlageverthen sehr fest, aber wenig beschäftigt, bot die heutige Börse

	Geld	Ware
Papierrente	63.95	64.—
Silberrente	63.90	64.—
Goldrente	75.75	75.90
Lose, 1839	—	—
" 1854	111.50	111.75
" 1860	116.—	116.25
" 1860 (zu 100 fl.)	126.—	126.50
" 1864	149.—	149.50
Ung. Prämien-Anl.	84.50	84.75
Kredit-L.	164.75	165.—
Rudolfs-L.	16.50	17.—
Prämienanl. der Stadt Wien	95.—	95.25
Donau-Regulierungs-Lose	104.75	105.—
Domänen-Pfandbriefe	142.75	143.25
Österr. Schatzscheine 1881 rückd.	99.—	100.—
Österr. Schatzschein 1882 rückd.	98.—	98.50
Ungarische Goldrente	84.40	84.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	103.—	103.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativfünde	102.50	102.80
Ungarische Schatzanw. vom 1. 1874	118.25	118.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	97.50	98.—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 63.— bis 63.10. Silberrente 63.80 bis 63.90. Goldrente 75.70 bis 75.80. Goldrente 75.90 bis 76.00. Goldrente 99.50 bis 100.00. Napoleon 9.29 bis 9.29. Silber 100.— bis 100.—

sorische Lösung der noch offenen Fragen in Anleihenangelegenheiten Bosniens vorzuschlagen. Minister Hofmann dementierte, daß die bosnische Kommission aufgehört und er die Competenzen derselben übernommen hätte.

Paris, 6. März. Einem Börsengerücht zufolge hätte Waddington demissioniert.

Petersburg, 6. März. Prokowiesch wurde vom Berliner Professor Levin untersucht. Levin fand keine Anzeichen von Syphilis.

Teplitz, 5. März. Man ist mit der Abteilungsarbeit in der Hälfte des vierzehnten Meters angelangt, und nunmehr sichert, nach Aussage des Ingenieurs Münch, bereits aus vielen kleinen Porphyrspalten, welche die gegenwärtige Schachtföhle durchziehen, Thermalwasser von 38 Grad Raumur hervor.

Der gestrige Fackelzug bot ein imposantes Bild. Vor der Wohnung des Bürgermeisters wurde angehalten, und die Gesangvereine intonierten einen Chor. Den Schluß der Festlichkeit bildete ein von sämtlichen Vereinen in den „Neptun“-Lokalitäten veranstalteter Commers. In freudigster Stimmung wurde auf das Kaiserhaus, auf die Fachmänner (insbesondere Wolf), auf die Kommission und deren hervorragendste Mitglieder, Stöhr und Siegmund, toastiert.

West, 5. März. (N. fr. Pr.) Die Erklärungen des Ministerpräsidenten im Reichstage über die energischen Maßnahmen der Regierung gegen die Überschwemmungsgefahr machten einen guten Eindruck. Die bis nachmittags eingelaufenen Nachrichten aus den Inundationsgebieten lauten beruhigender als gestern. — Dem Vernehmen nach soll Erzbischof Haynald in dem im April stattfindenden Consistorium zum Kardinal ernannt werden.

Paris, 5. März. Der Pariser Deputierte Tirard wurde zum Handelsminister ernannt.

Paris, 5. März. Tirard hat das Handelsportefeuille angenommen, nachdem er sich mit den Ministern Waddington und Say über die Fragen inbetreff der allgemeinen Tarife und der Handelsverträge ins Einvernehmen gesetzt hatte.

London, 6. März. Die „Morningpost“ erfährt, daß Chelmsford wahrscheinlich durch einen Commandeur höheren Ranges, vielleicht durch General Lyons, erzeigt werden dürfte.

Petersburg, 5. März. Entgegen den Behauptungen der auswärtigen Journale, daß die Regierung angeblich die ausländischen Aerzte die von der Epidemie verheerten Ortschaften nicht besuchen lassen werde, meldet eine heute eingetroffene Depesche, daß die Doktoren Biesiadecki, Klemann und Kleinberger aus Österreich und Sommerbrod aus Berlin in Bessarabia eingetroffen sind und unverzüglich mit Dr. Krasowsky eine Konferenz abgehalten haben.

Konstantinopel, 5. März. (Presse.) Die Pforte wurde verständigt, daß die Räumung der rumelischen Küste längs des Schwarzen Meeres bis zum 10. d. M. vollständig vollzogen sein wird. — Depeschen aus Adrianopel zufolge verläßt das russische Hauptquartier morgen diese Stadt. Vorher wird dasselbe noch einem feierlichen Gottesdienste in der bulgarischen Kathedrale anwohnen. Neuf Pascha und die Notabeln der Stadt werden das Hauptquartier eine Strecke weit begleiten.

Telegrafischer Wechselkurs.

vom 6. März.

Papier-Rente 63.30. — Silber-Rente 64.—. — Gold-Rente 75.90. — 1860er Staats-Anlehen 116.—. — Bank-Aktionen 793. — Kredit-Aktionen 232.25. — London 116.60. — Silber —. — k. k. Münz-Dukaten 5.54. — 20-Franken-Stücke 9.28. — 100-Reichsmark 57.30.

Wien, 6. März, 2½ Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditaktionen 232.10, 1860er Lose 116.25, 1864er Lose 150.—, österreichische Rente in Papier 63.32, Staatsbahn 246.—, Nordbahn 209.—, 20-Frankenstücke 9.29, ungar. Kreditaktionen 225.75, österreichische Francobant —, österreichische Anglobant

Am 6. März.

99.50, Bombarde 65.—, Unionbank 68.60, Lloydactien 599.—, türkische Lose 22.30, Communal-Anlehen 95.—, Egyptische Goldrente 75.90, ungarische Goldrente —. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches. Schwebende Schulden. Zu Ende Februar 1879 befanden sich laut Kundmachung der Kommission zur Kontrolle der Staats-Schulden im Umlauf: an Partialhypothekar-Anweisungen 67.076,547 Gulden 50 fr.; an aus der Mittelperre der beiden Controll-Kommissionen erfolgten Staatsnoten 344.922,719 fl., im ganzen 411.999,266 fl. 50 fr.

Der leiste Wochenausweis der k. k. priv. österreichischen ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschätz fl. 158.331,133, Abnahme fl. 4.253,737; in Metall zahlbare Wechsel fl. 13.881,453, Zunahme fl. 110.574; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 81.700,173, Abnahme 145.866 Gulden; Darlehen gegen Handelsbank fl. 28.009,800, Zunahme fl. 76.800; Forderung aus der kommissionierten Besorgung des Partial-Hypothekar-Anweisungsgeschäfts fl., Abnahme fl. 2.391,668; Banknoten fl. 106.221,628, Zunahme fl. 18.872; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der ö.-u. Bank fl. 4.469,481, Zunahme Gulden 115.688; Effekten des Reservefonds fl. 17.775,958, Zunahme fl. 228.672; Banknotenumlauf fl. 279.215,710, Zunahme Gulden 6.133,010; Giro-Einzlagen fl. 213.386, Abnahme fl. 684,675; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 105.816,415, Zunahme fl. 66.000.

Laibach, 5. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mit. —		Mit. —
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	8.13	Butter pr. Kilo
Korn	4.55	4.93	Eier pr. Stück
Gerste	4.21	4.23	Milch pr. Liter
Häfer	2.76	3.27	Kinderleisch pr. Kilo
Halbschrot	—	5.93	Kalbsteich
Heiden	4.21	4.53	Schweineleisch "
Hirse	4.55	4.43	Schöpfeuleisch "
Kukuruz	4.20	4.55	Händel pr. Stück
Erdäpfel 100 Kilo	2.85	—	Tauben
Linien pr. Hektolit.	7.50	—	Heu 100 Kilo (alt)
Erbsen	8.50	—	Stroh
Kisolen	7	—	Holz, hart, pr. vier
Kindschmalz "	90	—	Ö.-Meter
Schweinefleisch "	76	—	weiches
Speck, frisch "	52	—	Wein, roth, 100 Lit.
— geräuchert "	70	—	weißer "

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien. Dienn, Fuchs, Kreimann und Ullmann, Kaffee, Wien. — Ludwig, Maschinenfabrikant, Graz. — Furlan, Beamter, Rudolfswerth. — Tschimir, Schweiz. Hotel Elefant. Kramer und Ell Henriette, Lehrerin, Triest. Kaiser von Österreich. Grünthal, Wirthin, Graz. Wohren. Stoß, Villach.

Verstorbene.

Den 4. März. Theresia Pessial, Wirthschafterin, 37 J. Domplatz Nr. 6, Gehirnhautentzündung.

Den 5. März. Elisabeth Valencie, Portiersgattin, 61 J. Seminargasse Nr. 4, Lungensucht.

Lottoziehung vom 5. März:

Brünn: 31 13 34 59 3.

Theater.

Heute (gerader Tag): Die Fledermaus. Komödie Operette in 3 Abtheilungen von J. Strauss.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Marz	Zeit	Gebobachtung	Borometerstand in Millimetern G. regeneriert	Lufttemperatur nach Schluß	Wind	Wolken G. regeneriert	Niederschlag R. Minuten 24 Std. Gebunden 24 Std.
6. 2. 9	7 U. Mg. " Ab.	743.34 742.34 742.02	— 3.0 + 5.3 + 3.0	W. schwach D. schwach SW. schwach	fast heiter heiter leicht bew.	0.00	
							Tagesüber wolkenloser Himmel, abends leicht bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur + 1.8°, um 0.7° unter dem Normalen.
							Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

	Geld	Ware

<tbl_r cells="3" ix